

Historische Forschungen

Band 50

**Kaunitz und das
Renversement des alliances**

**Studien zur außenpolitischen Konzeption
Wenzel Antons von Kaunitz**

Von

Lothar Schilling



Duncker & Humblot · Berlin

LOTHAR SCHILLING

Kaunitz und das Renversement des alliances

Historische Forschungen

Band 50

Kaunitz und das Renversement des alliances

**Studien zur außenpolitischen Konzeption
Wenzel Antons von Kaunitz**

Von

Lothar Schilling



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schilling, Lothar:

Kaunitz und das Renversement des alliances : Studien zur
ausserpolitischen Konzeption Wenzel Antons von Kaunitz /
von Lothar Schilling — Berlin: Duncker und Humblot, 1994

(Historische Forschungen ; Bd. 50)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1993

ISBN 3-428-08084-X

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0344-2012
ISBN 3-428-08084-X

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1993 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Mein akademischer Lehrer, Herr Professor Dr. Johannes Kunisch, hat mich zur Auseinandersetzung mit der Kaunitzchen Außenpolitik angeregt; er hat das Entstehen der Arbeit mit Interesse und konstruktiver Kritik begleitet und durch zahlreiche Gespräche gefördert. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken.

Mein Dank gilt darüber hinaus dem Korreferenten, Herrn Professor Dr. Peter Burian, ferner Herrn Michael Hochedlinger, Herrn Michael Sikora und nicht zuletzt meiner Frau Charis. Sie alle haben sich der Mühe einer kritischen Lektüre unterzogen und mir zahlreiche wertvolle Hinweise und Anregungen gegeben. Die Mitarbeiter des Haus-, Hof- und Staatsarchivs haben durch ihre Hilfsbereitschaft und ihre kompetente Unterstützung wesentlich zum Fortgang der Arbeit beigetragen; ihnen möchte ich auf diesem Wege ebenso danken wie der Studienstiftung des Deutschen Volkes, die mich während meines Studiums förderte und mir ein Promotionsstipendium gewährte.

Herrn Professor Norbert Simon vom Verlag Duncker & Humblot bin ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe "Historische Forschungen" verpflichtet.

Köln, im Februar 1994

Lothar Schilling

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
I. Die Großen Mächte in Kaunitz' Urteil 1742-1755	16
1. Preußen als Hauptfeind Österreichs und 'vice radical' der Allianz mit den Seemächten	19
2. Der Bündniswert der Seemächte	52
a) Die Gründe der Skepsis: Das Urteil der Denkschrift vom März 1749	53
b) Das brüchige Bindeglied der Allianz: Die Barriere	73
3. Rußland - eine Großmacht als 'puissance auxiliaire'	97
4. Frankreich - der "natürliche Feind" als potentieller Allierter	122
a) Enttäuschte Erwartungen, I: Die Erfahrungen der Aachener Friedensverhandlungen	122
b) Zusammenarbeit im Zeichen der Konvenienz: Frankreich in der Denkschrift vom März 1749	145
c) Enttäuschte Erwartungen, II: Die Erfahrungen der Botschafterzeit in Versailles	159
d) Neue Perspektiven der Zusammenarbeit	189
II. Plan und Wirklichkeit: Der Siebenjährige Krieg	203
1. Der mühsame Abschied vom alten System	203
2. Die "Kaunitzische" Koalition	213
a) Zwischen Kolonialkonflikt und kontinentaler Expansion	214
b) Die Grenzen der russisch-österreichischen Interessenkonvergenz	241
3. Krieg und Politik	252
a) Der Primat der Bündnispolitik	252
b) Die Notwendigkeit offensiver Kriegführung	258
c) Der "Eintritt in die innere Politik"	271
d) Der schwierige Weg aus dem Krieg	279
4. Die Adäquanz des neuen Systems	285

III. Das mächtropolitische Weltbild des Staatskanzlers	302
1. Die Notwendigkeit eines Systems	302
2. Interessen, Macht, Gleichgewicht: Kategorien der Perzeption und Analyse	327
3. Expansion als unausweichliche Notwendigkeit?	354
Quellen- und Literaturverzeichnis	381
Personenregister	412

Abkürzungen

ADB	Allgemeine deutsche Biographie
AÖG	Archiv für österreichische Geschichte
DBF	Dictionnaire de biographie française
EHR	The English Historical Review
FA	Friedensakten
FBPG	Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
HWBPH	Historisches Wörterbuch der Philosophie
HZ	Historische Zeitschrift
JGO	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
JMH	The Journal of Modern History
KA	Kriegsarchiv
Konv.	Konvolut
masch.	maschinenschriftlich
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
MÖSTA	Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs
ND	Nachdruck/Neudruck
NDB	Neue deutsche Biographie
NF	Neue Folge
NNBW	Nieuw nederlandsch biografisch woordenboek
ÖZV	Die Österreichische Zentralverwaltung
PC	Politische Correspondenz Friedrichs des Großen
PS	Postscriptum
StA	Staatenabteilung
StK	Staatskanzlei
unfol.	unfoliiert
WBVR	Wörterbuch des Völkerrechts
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung

Einleitung

Wer sich mit der Mächtepolitik des 'ancien régime' befaßt, sieht sich in besonderer Weise mit dem Erbe des Historismus konfrontiert. Dieses Erbe ist Herausforderung und Hypothek zugleich: Auf kaum einem anderen Feld sind derart hervorragende Leistungen erbracht worden wie in der Erforschung und Darstellung der "großen Politik" jener Zeit, die auf die meisten Historiker des 19. Jahrhunderts eine ungeheure Faszination ausübte und ihnen als vornehmster Gegenstand historischer Forschung galt; doch diesen Arbeiten liegen politische und methodische Prämissen zugrunde, die unhaltbar geworden sind: Mit der Vorstellung des nationalen Machtstaats als Telos der historischen Entwicklung ist auch die daraus abgeleitete Deutung staatlicher Machtentfaltung und Rivalität als zielgerichteter, an sich sinnhafter Prozeß hinfällig geworden. Ohne die machtstaatliche Perspektive des Historismus aber verliert das Bild der Mächtepolitik des 'ancien régime' viel von seiner Stimmigkeit und Einprägsamkeit. An ihre Stelle tritt vielfach der Eindruck der Kontingenz. Die "Haupt- und Staatsaktionen" jener Zeit erscheinen dann leicht als Abfolge unverbundener Einzelmaßnahmen, deren Zusammenhang kaum nachvollziehbar ist, ja überhaupt in Frage steht.

Fragt man nach der Kohärenz der Mächtepolitik des 'ancien régime', ist bei den Vorstellungen der Akteure anzusetzen; sie zumindest waren von der Schlüssigkeit ihres Handelns überzeugt. Nur wenige von ihnen reflektierten freilich derart konsequent über die Grundlagen ihres eigenen Handelns und legten ihre Reflexionen derart umfassend schriftlich nieder wie Wenzel Anton von Kaunitz (*1711, †1794), der die auswärtige Politik Österreichs als Diplomat (seit 1742) und Staatskanzler (1753-1792) maßgeblich prägte. Ähnlich wie Friedrich der Große war er vom Beginn seiner politischen Tätigkeit an bestrebt, das mächtepolitische Geschehen auf seine Ursachen und Grundlagen hin zu untersuchen und die Ziele und Grundsätze seiner eigenen Politik darzulegen. Vergleichsweise umfassend theoretisch geschult¹, zog er dabei ständig ökonomische, historische, politische und völkerrechtliche Literatur heran und erwartete auch von seinen Beamten eingehende theoretische Kenntnisse.

¹ Erziehung und Ausbildung des jungen Kaunitz, die ihren Abschluß in einem anderthalbjährigen, intensiven Studium an der Universität Leipzig fanden, sind eingehend behandelt bei *Klingenstein* 1975, 112-253.

Zudem war Kaunitz als Diplomat, als Minister und selbst als Staatskanzler immer einem Monarchen verantwortlich; um dessen Zustimmung zu erlangen, mußte er die Prinzipien seiner Politik immer wieder neu darlegen und begründen. Dem dienten neben den großen Denkschriften vor allem die sogenannten Vorträge, in denen er Maria Theresia und gelegentlich Kaiser Franz Stephan seine Stellungnahmen und Lösungsvorschläge zu allen anstehenden Problemen des politischen Tagesgeschäfts zur Genehmigung vorlegte. Diese von der Kaiserin bzw. dem Kaiser mit Randbemerkungen und meist mit dem Placet versehenen Immediatberichte bildeten das entscheidende schriftliche Kommunikationsmedium im außenpolitischen Entscheidungsprozeß, an dem sich Kaunitz' zumal in den ersten beiden Jahrzehnten seiner Staatskanzlerschaft dominierender Einfluß deutlich ablesen läßt². Über den intensiven Dialog mit der Kaiserin hinaus hat der Staatskanzler die Richtlinien seiner Außenpolitik auch den weisungsgebundenen Diplomaten eingehend erläutert³; seinen Nachfolgern als Botschafter in Paris, Georg Adam von Starhemberg (1753-1766) und Florimond-Claude de Mercy-Argenteau (seit 1766)⁴ vertraute er sogar gelegentlich Überlegungen an, die er der Kaiserin offenbar nicht mitteilen wollte. Berücksichtigt man die dieser Quellengattung innewohnenden Probleme, stellt somit auch die diplomatische Korrespondenz eine sinnvolle Ergänzung zu den Vorträgen dar, zumal der Staatskanzler hier die konkrete Umsetzung seiner Pläne bisweilen noch detaillierter reflektierte als in den Vorträgen. In ihrer Gesamtheit bilden diese fast lückenlos erhaltenen Dokumente für den Historiker ein hervorragendes, in seinem Rang durchaus den Schriften Friedrichs vergleichbares Quellenkorpus, das praxisnäher als die historischen und politischen Werke des Königs und zugleich expliziter als dessen politische Korrespondenz ist.

Man hat vielfach die Stringenz der Kaunitzischen Memoranden betont und die strenge Systematik hervorgehoben, nach der dort eigene und fremde Interessen und Handlungsmöglichkeiten sowie künftige Entwicklungen gleichsam 'more geometrico' aus unmittelbar einleuchtenden mächtropolitischen Axiomen abgeleitet werden. Seine von der mathematisch-demonstrativen Methode Wolffs beeinflusste Argumentationsweise verweist wie sein Vorschlag, die Staatskanzlei nach Art einer Maschine aufzubauen, und seine Auffassung, ein "gegründetes politisches System [gleiche] auf das vollkommenste einer Ma-

² So trat etwa die ursprüngliche Hauptfunktion der Vorträge, dem Monarchen die Ergebnisse der Beratungen der Geheimen Konferenz zur Billigung vorzulegen, bald nach Kaunitz' Eintritt in die Staatskanzlei weitgehend in den Hintergrund. Vgl. zum Bedeutungsverlust der Konferenz Teil III, bei Anm.45.

³ Vgl. im einzelnen Teil III, bei Anm.40.

⁴ Vgl. zur Biographie der beiden Diplomaten *Eichwalder* 1967 und *Pimodan* 1911.

schine", auf ein mechanistisches, ganz auf innere Kohärenz abstellendes Politikverständnis.

Eine eingehende Untersuchung der außenpolitischen Konzeption Wenzel Antons von Kaunitz erscheint somit geeignet, die Strukturmerkmale absolutistischer Außenpolitik zu erhellen und zu klären, inwieweit die Rationalisierung des politischen Denkens im Zuge der Aufklärung auf sie rückwirkte. Dies setzt freilich voraus, daß man Abschied nimmt von der auf das historische Geschichts- und Politikverständnis zurückgehenden Vorstellung, wonach die Kabinettpolitik des 18. Jahrhunderts einem konsequent rationalen, allein am Staatsinteresse orientierten und ideologiefreien Kalkül folgte, einer Vorstellung, die Regenten und Staatsmänner als Erfüllungsgehilfen einer als objektiv verstandenen, absolut gesetzten Staatsräson erscheinen läßt. Vielmehr ist gerade nach den Kategorien zu fragen, nach den Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata, den Maximen, Zielvorstellungen, Werten und Normen, die Kaunitz' politischem Kalkül zugrunde lagen - nur so ist der spezifischen "Räson" seiner Außenpolitik näher zu kommen.

Anders als etwa Richelieu oder Metternich stand Kaunitz zu keiner Zeit im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlichen Interesses. Selbst im 19. Jahrhundert hat es neben einigen primär anekdotischen biographischen Skizzen⁵ nur einen größeren Versuch einer wissenschaftlichen Kaunitz-Biographie gegeben. Alfred von Arneth, der Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, wollte eine auf breiter Quellenbasis gearbeitete Biographie des Staatskanzlers schreiben, doch hat er seine Arbeit nicht über die Anfänge von dessen Pariser Botschafterzeit (1750) hinausgeführt; das Torso gebliebene Werk wurde erst nach Arneths Tod aus dem Nachlaß herausgegeben⁶. Den Abbruch seiner Arbeit begründete der Autor der zehnbändigen 'Geschichte Maria Theresias'⁷ mit der Feststellung, er hätte sein Hauptwerk wiederholen müssen. Tatsächlich verweist Arneths Scheitern auf methodische Grenzen einer bereits stark positivistische Züge tragenden historistischen Konzeption, die im Vertrauen auf die immanente Sinnhaftigkeit geschichtlicher Abläufe in der minutiösen Rekonstruktion der Ereignisse die Hauptaufgabe des Historikers erblickte. Eine eigenständige Auseinandersetzung mit dem Politiker Kaunitz erübrigte sich nach diesem Verständnis desto eher, je mehr sein Wirken mit der "allgemeinen" Geschichte der Regierungszeit Maria Theresias verknüpft war.

Nach dem Ersten Weltkrieg legte der preußische Historiker Georg Küntzel eine Kaunitz-Monographie vor, in der er eine Gesamtbewertung versuchte,

⁵ Vgl. dazu wie zum Folgenden die detaillierte Darstellung bei *Klingenstein* 1975, 11-20.

⁶ *Arneth* 1900.

⁷ *Arneth* 1863-79.